

Zwischenbilanz der Kampagne «alle anders – alle gleich» des Europarats in der Schweiz

Interview von Emmanuelle Houlmann, Redaktorin Tangram, mit Simone Stirnimann (SAJV) und Christian Wirz (Infoklick.ch), die vom Bund beauftragt wurden, die Kampagne zu koordinieren.

**alle anders
alle gleich**

Wie läuft die Kampagne?

Wirz: Sie erscheint auf vielen Websites und die Kontakte zu den Projekten sind hergestellt. Gesamthaft handelt es sich um etwa 100 Projekte, von Theateraufführungen über Weiterbildung bis zu Festivals und Musicals.

Wie sieht die Organisation der Kampagne aus?

Wirz: Die Führung der Kampagne wurde Organisationen übergeben, welche sich – wie wir – auf Jugendprojekte spezialisiert haben. Unsere Stärke liegt darin, dass wir die Jugendorganisationen informieren, aktivieren und auch direkt unterstützen können. Hingegen haben wir Mühe, die Behörden zu mobilisieren.

Wer finanziert die Projekte?

Stirnimann: Die Kampagne selber hat keine Finanzen. Wenn sich Personen dafür interessieren, werden sie auf die zur Verfügung stehenden Fonds verwiesen, wie z.B. auf jenen der Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB). Es gibt drei Kriterien: Das Projekt muss zusammen mit Jungen realisiert werden, in der Laufzeit der Kampagne (bis Ende 07 also) durchgeführt werden und eines der folgenden Themen behandeln: Partizipation, Vielfalt oder Menschenrechte. Der nächste Schritt ist die Erlangung einer Finanzierung durch einen der Fonds. Hier liegt eine gewisse Schwierigkeit darin, dass jeder der mitwirkenden Fonds seine eigenen Auswahlkriterien hat.

Wirz: Auch bereits vorher bestehende Projekte können im Rahmen der Kampagne integriert werden. Sie können ebenfalls profitieren vom Vorteil der Öffentlichkeit (Internetwebsite), doch erhalten sie keinesfalls finanzielle Unterstützung.

Gibt es Projekte von Jugendlichen?

Stirnimann: Die meisten werden von Jugendorganisationen, die von Erwachsenen geführt werden, eingereicht – weniger von Jugendlichen selber. Der Grund hierfür liegt auch darin, dass wir eher Kontakte zur Leitung der Jugendorganisationen haben, weniger direkt zu den Jugendlichen selber.

Wie viele Projekte befassen sich mit dem Thema «Rassismus»?

Stirnimann: Die Mehrzahl. Dies ist dem Engagement der Fachstelle für Rassismusbekämpfung zu verdanken. Würden die anderen Bundesstellen dasselbe Interesse zeigen, hätten wir auch mehr Projekte zu anderen Themen.

Sind die drei Sprachregionen vertreten?

Wirz: Etwa 40 Projekte sind in der deutschen Schweiz, etwa 20 in der Romandie und vier finden im Tessin statt. Zudem gibt es auch Projekte auf der nationalen Ebene. Es ist natürlich eine Frage der Verhältnismässigkeit, aber es wären noch mehr Projekte aus dem Tessin und der Romandie erwünscht. Es muss auch

eingestanden werden, dass die für die Kampagne Verantwortlichen DeutschschweizerInnen sind. Es hat weder Welsche noch Tessiner dabei, und das ist vielleicht unsere Schwäche.

Stirnimann: Die Kontakte liefen vor allem über die deutsche Schweiz. Ich glaube auch, dass viele französischsprachige und Tessiner Organisationen gar nicht wissen, dass z.B. eine Fachstelle für Rassismusbekämpfung besteht, die Projekte finanziert. Ähnliches spielt sich auf der Ebene der Jugendorganisationen, die national arbeiten wollen, ab: Sie haben wenig Verbindungen zur französischen oder italienischen Sprachregion. Und doch möchten einige dies verbessern, ohne zu wissen wie. Aus diesem Grund schlägt die Fachstelle für Rassismus vor, in der Romandie und im Tessin Kurse durchzuführen, um die Bevölkerung für das Thema des Rassismus zu sensibilisieren und um zu erklären, wie ein Projekt eingeführt wird.

Aufgrund dieser Sensibilisierungskurse haben wir die Möglichkeit, unser Netz zu erweitern.

Wie sehen die Resultate bis jetzt aus? Welche Art Projekt funktioniert am besten?

Wirz: Das Problem ist, dass wir die Projekte auf die Fonds ausrichten, und dass wir wenig Rückmeldungen erhalten. Die Projektverantwortlichen müssen natürlich einen Schlussbericht abliefern für den Fonds, der sie unterstützt. Dieser seinerseits macht

eine Auswertung. Wir erhalten die Berichte nicht umgehend, doch während wir darauf warten, hören wir mehr oder weniger zufällig etwas davon.

Stirnemann: Es ist schwierig abzuschätzen, welcher Projekttyp am besten läuft, denn die Projekte sind sehr unterschiedlich. Ich habe aber noch nie gehört, dass ein Projekt völlig gescheitert ist.

Welches sind die Perspektiven für eine Weiterführung der Kampagne?

Stirnemann: Am Tag der Menschenrechte, am 10. Dezember, werden wir für alle NGOs eine Abschlussfeier organisieren.

Wirz: Eines der Ziele ist, ein Netzwerk von Organisationen und Vereinen zu entwickeln und zu festigen. Auch sollen die verschiedenen Geldquellen des Bundes aktiviert wer-

den. Für den Abschluss der Kampagne sehen wir vor, 20 erfolgreiche Projekte vorzustellen.

Ein Interview von Emmanuelle Houlmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus und Redaktorin des Magazins *Tangram*. www.ekr-cfr.ch.